



## Autobio 1

2

Beim Frisör stehen immer Zigaretten auf dem Tisch. Camel. In einer großen Dose. Ich schätze, in so eine Dose gehen mindestens hundert Kippen rein. Ich nehme immer welche vom Frisör mit. Oder aber der Furchenkopf klaut zu Hause welche. Kratzige Gitanes ohne. Oder blaue Gauloises. Meine Alten rauchen ja nicht. Oder nur dann, wenn sie mal besoffen sind, was selten vorkommt. Wenn dann, mit Martini oder Cinzano.

Der Furchenkopf und ich gehen unter die Brücke. Da guckt keiner. Weil da nie jemand lang geht. Also jedenfalls keiner von den Erwachsenen. Da sind ja immer so ein paar alte Nazis drunter. Die dann gleich wieder den Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz feststellen. Obwohl sie selber vielleicht hundert Unschuldige ans Messer geliefert haben. Aber das war ja eine andere Zeit, sagen die immer. Also wir sitzen da immer rum und rauchen, wenn wie nicht den Wettbewerb im Weitpissen machen. Ich gewinne immer. Mein Schwanz ist beschnitten, und die Eichel flutscht nicht so rum, wie die von denen mit Vorhaut. Meine ist schön trocken und unempfindlich. Und so kann ich die ganz vorne, an der Pissöffnung, richtig zusammenquetschen. Dadurch baut sich massig Druck auf, den ich auf den Vortrieb geben kann. Ich komme damit über den Bach, bis zur gegenüberliegenden Brückenmauer. Wie gesagt, außer mir kriegt so was keiner hin. Die anderen haben entweder einen schlappen, dicken Strahl. Oder auch mal zwei dünne. Wie das geht, kapier ich nicht. Aber wenigstens hier bin ich mal die Nummer eins.

Beim Rauchen sieht es gut aus, wenn man die Mundhöhle voll Qualm saugt, dann den Rauch rausdrückt und ihn mit der Nase aufzieht. Wenn es gut klappt, entstehen da zwei Rauchstränge, die parallel nach oben ziehen. Ich rauche immer mit, obwohl meine Mutter das trotz Kaugummi fast immer riecht. Jeden Tag ist an der Haustür Riechkontrolle, und wehe, die merkt was. Dann setzt es ein paar zusätzliche Ohrfeigen. Oder Arrest. Mein Vater hält sich aus allem raus. Nicht, weil es ihm egal wäre. Sondern, weil er mit sich selbst schon so viel zu kämpfen hat. Innerlich. Ihm fehlt die Kraft zum Gefecht mit der Umwelt. Da hört er lieber Fußballgebrüll.

Manchmal kommt die Mia mit. Also, unter die Brücke. Die lässt gern an sich fummeln. Bisschen Brüste kneten und so was. Sie ist schließlich die einzige, die schon am Ende der Vierten so was wie Titten hat. Manchmal stehen wir das zu fünft rum. Ein Fummelpulk. Vier Jungs grabbeln unter dem weiten Pulli, den sie extra für den Grabschauflauf angezogen hat. Von Schwanz und so hat noch keiner Ahnung. Außer zum Pinkeln, wie gesagt. Der wird zwar manchmal hart, aber was das zu bedeuten hat, weiß keiner so genau. Aber die Mia weiß da was, will auch schon immer mal selbst von außen fühlen, wie die ganzen Pimmel in der Hose hart werden. Manchmal holt einer seinen raus. Aber nur zum Rumzeigen. Trotzdem packt Mia ihn dann manchmal an. Pinkeln geht in diesem Zustand nicht.

Ansonsten gibt's nicht viel zu berichten. Ein paar Kloppereinen dann und wann. Ich halte mich immer an die Kleinen, weil ich ein feiges, grinsendes Arschloch bin. Kapitalverbrecher. Schwächere. Denen kann mal so richtig eine schallern. Gründe gib's immer: Anderer Stadtteil, Vorort, blond, irgendwas passt schon. Da baut sich eine Freudenwelle auf, die kribbelt durch den ganzen Oberkörper. Patsch, knall ich denen lächelnd eine rein. Und da rennen sie schon, es ihren Müttern zu erzählen. Die Freudenwelle hält ziemlich lange an. Ich hab schon einen Ruf weg, und auf meinen Spielplatz kommen nur noch solche, die neu sind, und keine Ahnung haben. Die kriegen dann auch gleich eine rein. Ist ja schließlich mein Spielplatz. Da hat außer den Kumpeln keiner was zu suchen. Mädchen zählen nicht. Die lasse ich in Ruhe. Wenn die Kumpels da so rumstehen, zugucken, und ich dresche den Kleinen was aufs Maul, sind die immer ganz erstaunt, dass ich so brutal sein kann. Irgendwie finden sie's lustig. Wir da so einer steht, und gibt denen völlig unverhofft eine auf die Fresse, das muss irgendwie witzig aussehen.



## Autobio 1

Aber wenn die Feuermelder kommen, haue ich lieber gleich ab. Wo die hintreten, da wächst kein Gras mehr. Drei sehnige Brüder. Sommersprossig, dürre. Die haben fast immer ein paar Bier in der Birne. Auch vormittags. Wenn sie nicht irgendwo rumlaufen, oder zu Hause ihre Mutter beleidigen, stehen sie am Kiosk. Immer mit einer Röhre und einer Malle in der Hand. Gucken böse rum. Runzeln die Augenbrauen runter. Ein Blick aus Beobachtung und Drohung. Unbeweglich wie Schlangen stehen die da an der Bierbude rum und rauchen Malle rotweiß. Bis es mal drauf ankommt, und sie sich wegbewegen müssen. Schlägerei anzetteln, oder im Jugendzentrum die Einrichtung zu Klump hauen, da werden sie ganz schnell beweglich. Da kriegt sogar der Pfarrer eine ab. Der Mittlere von denen, der redet manchmal. Aber nur, wenn es die zwei anderen Rothaarigen nicht mitkriegen. Sonst kriegt der von den eigenen Brüdern aufs Maul. Eigentlich kann der Mittlere ganz in Ordnung sein. Aber im Bruderbund hält er sich dann doch lieber an die Familienregeln. Erst ist er nett. Aber wenn einer der Brüder unverhofft auftaucht, lässt seine Seele die Gesichtsmuskeln wieder auf Angriffsstellung zusammenschnurren. Einmal war ich mit dem Mittleren bei denen im Haus. Eine richtige Bruchbude. In die Esstischplatte hatten sie ihre Namen und Grabkreuze und so was geschnitzt. Wie in der Schule. Der Mittlere nennt seine Mutter immer beim Nachnamen: Frau Boll. Frau Boll hol mal ne Pulle Martini, und so. Die Mutter hat richtig Bammel vor dem. Was der Alte Boll tagsüber genau trieb, wusste keiner. Jedenfalls kam er jeden Abend granatenmäßig aus der Kneipe. Ist dann auch schnell gestorben, der Mann.

3

Irgendwann war Mia weg. Die hatte während der großen Pause im Klassenzimmer aus den Ranzen Geld geklaut. Jetzt, nach den Sommerferien, geht's aufs Gymnasium. Ich kann zwar immer noch nicht gut rechnen, aber egal, meine Mutter hat mich verdonnert. Ich muss schließlich Akademiker werden und erreichen, was dem Vater verwehrt geblieben war. Der Opa hatte gemeint, in seiner Familie mache man eben kein Abitur. Das hätte noch niemand gemacht. Da wäre die Realschule mehr als ausreichend.

Der Furchenkopf soll auch aufs Gymnasium gehen. Da können wir immer zusammen mit dem Bus fahren, und ich kenne wenigstens schon mal mindestens einen. Im Gymnasium gibt es einen Raucherhof. Der ist zwar der Oberstufe vorbehalten, aber in der Masse der langhaarige und hochgewachsenen Raucher kann man sich ganz gut verstecken. Die Lehrer sind entweder Nazi oder Alternative. Dazwischen gibt es kaum was.

Mancher Alternative ist in Wirklichkeit ein Nazi. Ich sehe das immer in der Sportumkleide. In meiner Klasse ist nämlich der Sohn vom Kunstlehrer: Ein Mächtegern-Dalí, mit langer Mähne und Schnurrbart, der sich seine Schuhe farbig lackiert. Er macht auf verkanntes Genie. In der Sportumkleide kann man den grün und blau geprügelten Körper des Jungen sehen. Der schämt sich gar nicht. Der zeigt das alles her. Als Beweis für die Arschlochnatur des Vaters. Falls noch irgendjemand daran gezweifelt hätte. Vielleicht ist auch die Kinderprügelei in Wahrheit bloß Performance.

Nazis aber, die in Wirklichkeit Alternative sind, gibt es nicht. Die Nazilehrer ziehen die Kinder an den Koteletten bis zur Tafel. Beleidigen sie. Halten Vorlesungen zu Politik und Weltgeschehen. Verteilen Ohrfeigen, wie der kleine schwule Porsche-Giftzwerg in der Sporthalle. Oder die fette Lateinsau K, die sich mit ihrer Marx'schen Gesichtsfotze nach den Pausen immer verschwitzt mitten in den Haupteingang stellt, und die Kinder zwingt, sich an dem fetten Wanst vorbeizudrängeln. Seht, hier steht die Macht, ihr kleinen Pisser, soll das heißen.

Spätestens ab Klasse sieben sind wir darauf gekommen, dass sich der Mann gerne über *die Linken* aufregt, also alle, die nicht CDU/CSU sind. Deshalb besorgen wir Flugblätter von den Kommunisten. Legen sie aufs



## Autobio 1

Pult. Dann steigert sich der Fettsack in Tiraden. Brüllt durch den Rauschebart, gibt für diese Stunde weder Latein noch Deutsch, und wir sind ganz fein raus. Schließlich macht es doch mehr Spaß, den Irren vor der Tafel beim Herumzucken zu beobachten, als irgendwelche Flexionen zu lernen. Aber irgendwann kommen dann doch wieder Zeugnisse und Klassenarbeiten. Manch Begabten verdächtigt er, seine Aufsätze abgeschrieben zu haben, wo auch immer, und verteilt Sechsen wegen Betrugs. Von Mädchen hält er gar nichts. Er meint, die sollten besser ihr Leben in der Küche verbringen und dort die Kämpfer des heiligen Deutschlands bekochen.

Weil man gegen den Verbrecher nichts unternehmen kann, wird sein eigener Sohn von ein paar Leuten aus der Oberstufe entführt. Mitten im Winter muss er, der arme unschuldige Nachkomme, in einer eiskalten Pfütze sitzend dafür büßen, nicht nur Mitschüler, sonder auch Sohn des K zu sein.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).